

legende

war da ein berg
und waren alle berge dieser welt darin geborgen;
und war der berg sehr stark und durchaus eigen:
die sonne selbst konnt seine gipfel nicht ersteigen,
nur silbern seine firne zeichnen früh im morgen.

und war ein see
und war in diesem see alles an weite, tiefe,
was jemals gross gewesen war auf allen meeren;
kein ferge konnte je von seinem fahrgast hören,
wie laut man auch vom fernen ufer übers wasser rief.

und sprach der berg:
bin ich der stärkste auch, so weit ich immer schaue,
gibt es doch keinen sonnenstrahl, der mich erreichte
und keinen himmel, der sich meiner eishaut neigte
und keine nähe, weil ich keiner nähe traue.

und sprach der see:
bin ich auch tiefer noch als tief und so viel weiter
als alle flüsse dieser welt und alle meere,
spür ich kein leben. Selbst die flüsse, die ich doch gebäre,
ziehn fort und suchen neue wege, andere begleiter.

und stieg der berg
hinab in jenen see, ihn auszufüllen bis an seinen rand
und ganz in ihm zu sein als ein ganz neues leben,
ihm einen inhalt und sich selber einen halt zu geben,
und mitten in dem see erhob sich neues land.

und nahm der see
den berg ganz in sich auf und mahlte ihn geduldig kleiner
bis da nichts mehr war als ein feiner, weicher sand,
der ihn umfasste wie ein heller, weisser strand;
und sprach der berg vom see, der see vom berge: meiner.

und ist ein berg -
nein, mehr ein hügel, doch ein hügel voller wunder
und führt ein weg in weiten schleifen dort hinauf;
im gegenlicht der sonne sprühen funken auf,
und an den hängen blühen ginster und holunder -

und ist ein see -
gar nicht bedeutend, und auch nicht besonders gross,
wie jener, der vor jahren einmal war,
doch still und tief, wie ein noch kaum erforschtes maar,
und sanft geborgen in dem hügel wie in einem schoss.